Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 17

Artikel: Das Pfingstfest der Brigitte : Skizze
Autor: Broehl-Delhaes, Christel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Introitus eigentlich „Vocem Jucunditatis“ heißt, den Namen „Rogate“ und die von ihm eingeleitete Woche den Namen Bittwoche, oder nach dem bei Prozessionen voraufgetragenen Kreuz „Kreuzwoche“. — Pfingsten wird bis auf unsere Tage von allen christlichen Konfessionen gefeiert und in Ehren gehalten.

De Summer.

Juhe, juhe, de Summer chund,
De Summer, lueg, de Summer!
Er macht es Tänzli uf em See.
Er treid um d' Stirn es Tschüpli Chlee,
Er chund im Sundiggwändli.

Wie lustig schwänzlet er derther,
De Summer, lueg, de Summer!
Jetz ziehd er scho em Ufer naa.
Bi jedem Dörfli blibt er stah
Und winkt und rüeft der Sunne.

Jetz stigt er scho de Rai duruf,
De Summer, lueg, de Summer!
Er bringt en Chorb voll Blueme mit
Und stürmt devo: 's isch Zit, 's isch Zit,
I dörf mi nüd versume!

Ganz höch am Wäldli schnuft er us.
De Summer, lueg, de Summer!
Das singt dur d' Bäum, in Chrone singt's.
Das springt im Gras, in Bäche springt's,
Das gumpet uf de Waide!

Er chläderet i d' Felse-n-ue,
De Summer, lueg, de Summer!
Jetzt sitzt er uf em höchste Spitz,
Und us de Wulche zuckt en Blitz,
Das chroset i de Wände!

Jetz gumpet er bigoss in Schnee,
De Summer, lueg, de Summer!
Und wo de Gletscher glänzt, am Rand,
Em Winter streckt er slingg si Hand
Wie guete, liebe Fründe.

Do lueg, isch nüd es Wunder gscheh?
De Summer und de Winter!
De Liebgott lachet: jetz chund's guet,
Jetz hä-n-i undrem gliche Huet
Emale Für und Wasser!

Wänn's na bi'n Mäntsche dewäg stiehnd!
Das gäb en schöne Summer!
Nüd eine, wo mit Gwalt dri schlieg,
Kä Händel meh, kä Strit, kä Chrieg,
In allne Ländre Fride!

Ernst Eschmann.

Das Pfingstfest der Brigitte.

Skizze von Christel Broehl-Delhaes.

Die Welt war wie ein Märchen so schön: blau der Himmel, in Sonnengold gebadet die Erde, und alles mit Blumen tausendfach übersät. Aber als Brigitte Berger am offenen Fenster ihres kleinen, behaglichen Zimmerchens saß, freute sie sich gar nicht so sehr auf den morgigen Festtag. Wie das nur kam...? Hatte sie nicht wochenlang vorher schon den frischen, hübschen Stoff ausgewählt für das Pfingstkleid? Wurden nicht unzählige Stichlein liebevoll getan am duftigen Gewebe? Lasen nicht täglich schon Brigittes Augen die Wetterberichte? Und nun, da ihr Erfüllung werden sollte, freute sie sich nicht einmal mehr so recht.

Die Brigitte Berger saß ganz still am Fenster und schaute mit ihren großen, stillen Augen in die beginnende Dämmerung der Gasse. Ach ja, die Gasse! Darum ja hatte sich Brigitte so sehr auf das Pfingstfest gefreut. Sie wollte auch einmal hinaus wie die anderen Menschen, hinaus aufs Land, in den grünen Wald, Sonne trinken, wollte über taufunkelnde Wiesen gehen und einmal selbst Blumen pflücken, die man sonst auf dem Nachhauseweg der dürren Blumenfrau für ein paar Groschen abnahm. Man wollte doch auch ein wenig den Frühling in den Räumen haben. Und nicht nur wandern wollte Brigitte — auch frisch und jung und schön sein, wollte sie. Jung und schön? Das war es ja, was der Brigitte immer wieder wie mit spitzen Nadeln zum Herzen griff: sie konnte sich nicht damit abfinden, daß sie ihre Jugend verlor. Und hatte doch eigentlich noch gar nicht gelebt. Sie hatte immer allein gestanden. Niemand benötigte sie als unersetzlich, sie hinterließ kaum eine Lücke, wenn sie einmal ging... Das war es letzten Endes: sie freute sich nicht mehr auf den Pfingstausflug, weil sie wieder einsam sein würde..., wieder einsam und immer einsam... Spätsonnenlicht kletterte über die Giebelwand des gegenüberliegenden Hauses und fiel auf Brigittes stillgewordenes Gesicht. Das Mädchen

schloß geblendet die Augen und lächelte mild über das Ungestüm der lachenden, lenzlichen Sonne. Eigentlich hatte sie es doch noch nicht schlecht, wie sie wohl meinte. Tagsüber nähte sie in guten Häusern, saß in hübschen, warmen Räumen und ließ sanfte feine Stoffe durch die Finger gleiten. So durften ihre Augen viel Schönes sehen, starke und zarte Farben, und ihrem Geschmack ward niemals eine Fessel angelegt. Kehrte sie abends heim, so konnte sie ihr kleines, warmes Heim mit Blumen schmükken, hatte freie Stunden, konnte lesen und nachdenken. Abends und morgens kam sogar die Sonne zu ihr herein — —

Nein, es war nicht so schlimm hier oben in ihrer luftigen Höhe. Peters, zum Beispiel, waren übel daran. Diese feuchte, muffige Kellerwohnung... Ehe dahinein einmal ein Sonnenstrahl fand...

Und dabei das blasse, elende Kind, das immer so schüchtern war und so große Augen machen konnte. Suschen hieß es, Suschen! Brigitte Berger lehnte noch immer mit geschlossenen Augen am Fenster, Spätsonnenlicht wie einen Goldschleier auf dem wundersam entspannten Gesicht. Es müßte schön sein, diesem armen, kleinen, verkümmerten Geschöpf einmal den Wald zu zeigen und das junge Grün ringsum — — —

Ganz still wandte sich die Brigitte Berger und ging die vielen Treppen hinunter bis in die Kellerwohnung und fragte nach dem Suschen. Nach einer Weile froher Besprechung, bei der das Suschen ganz heiße, rote Wangen bekam vor freudiger Erregung, war es abgemachte Tatsache, daß das Fräulein Brigitte das Suschen Peters mitnehme aufs Land zum Pfingstfest —.

Es war schon tiefe Nacht, ehe Brigitte das Licht in ihrem Stübchen ausblies. Aber dafür war ja auch das Kleidchen noch fertig geworden, das frische Festkleidchen für das Suschen. Wohlig dehnte Brigitte die Glieder in den kühlen Linnen und schaute auf die Bettdecke, darüber Maimondschein seine feinste Filigranarbeit wob. Viele Stockwerke unter sich wußte sie ein Kinderherz, das in dieser Nacht zum Springen schlug — — —

*

Das Suschen war pünktlich. Kaum daß die Sonne erwachte, polterten seine dünnen Beinchen in den groben Stiefelchen schon auf der Treppe des morgenstillen Hauses. Die Brigitte hielt ihm das neue Kleidchen vor und benutzte sein sprachloses Entzücken, einen Haufen Butterbrote in einen Rucksack zu packen, dazu Fleisch, Eier und Kartoffelsalat. Dann aber mußte Suse das andächtig bestaunte Kleid anziehen, der Schlüssel kreischte im Schloß, und die Brigitte stieg mit ihrem Schützling an der Hand die Treppen hinab auf die Straße. Sie waren aber beileibe nicht die ersten und einzigen Frühaufsteher. Am Bahnhof wimmelte es von wanderfrohen Menschen, die sich aufs Pfingstwandern freuten wie ein Kleinkind auf Weihnachten.

Als das Suschen an Brigittes Seite wieder aus dem Zug herauskletterte, waren die grauen Stadthäuser ganz und gar verschwunden. Das Suschen hatte so etwas noch gar nicht gesehen. Seine dünnen Kinderfinger umkrampften aufgeregt Brigittes Hand.

„Es wird noch viel schöner!" verhieß Brigitte und bekam strahlende Augen und rote Wangen. „Jetzt geht es erst einmal in die Pfingstkirch' und dann in den Wald!"

Das Suschen trippelte in seinen derben Schuhchen wacker mit. Die Glocken schwangen über ihm, die Vögel zwitscherten, Wald strebte hoch empor. Und als sie über die Wiesen schritten, daran die tausend Tauperlchen glitzerten, kramte die Brigitte im Erinnerungsschatz ihrer Kindheit, und Suschen, das arme, verkümmerte, kleine Suschen Peters bekam die ersten Märchen zu hören. Es rührte sich nicht. Seine Augen öffneten sich weit und leuchtend. Über seine käsigen Bäckchen zitterte ein ganz feines, scheues, ungewohntes Rot. Das alles sah Brigitte Berger. So schön hatte sie das Suschen nie gesehen. Es war wie eine kleine, liebliche Knospe, die sich nur in der Sonne entfalten kann. Und ihr Herz erschloß sich immer reicher und edler.

„Ist es denn schön hier, Suse?" fragte sie leise und strich über das farblose Kleinmädchenhaar.

„Ach ja, schon sehr schön..." seufzte das Kind, „so schön, daß man schon gar nicht mehr heimmöcht'..."

Unverbrauchte Mütterlichkeit strömte aus tiefster Seele und bettete sich behutsam um das blasse Kind mit den hungrigen Augen.

„Dann möchtest du wohl oft so mit mir gehen?" forschte Brigitte.

„Möchte? Ach — das möcht' ich wohl — immer..., immer..."

Birken-Allee zu Pfingsten.

Ganz leise zog die stille, nachdenkliche Brigitte Berger den zierlichen Kinderkopf an ihre Brust. Und ihre Liebe verströmte sich ganz. Nun, mit einem Male, wußte sie, warum sie sich auf diesen Festtag so wundersam gefreut —; sie war nicht mehr einsam! Neben ihr schritt ein schmales, blasses Kind in den leuchtenden Pfingsttag, die Augen weit geöffnet in seliger Erwartung. Sie konnte ihm Sonne geben, sie konnte es herausheben aus seinem dunklen, lichtlosen Kellerdasein, sie konnte Liebe geben und reiche Beglückung ernten. Welch eine köstliche und große Macht ward ihr gegeben...!

Sie schritten immer Hand in Hand wie zwei gute Kameraden, wie Mutter und Kind, wie das Höchste auf Erden und wußten, ahnten beide noch nicht voll, wieviel ihnen der lenzliche Tag schon geschenkt.